

PREFERE-Studie

# Nachhutgefechte zu einer gescheiterten PCa-Studie

**In der Fachpublikation Best Practice Onkologie liefern sich PREFERE-Kritiker Prof. Lothar Weißbach und der ehemalige Studienleiter Prof. Michael Stöckle gerade ein erbittertes Nachhutgefecht. Die Positionen sind unversöhnlich. Lehren wurden aus der kläglich gescheiterten PREFERE-Studie nicht gezogen.**

Während sich Weißbach im Wesentlichen auf die Aussagen der PREFERE-Veranstaltung Anfang November im Münchner Presseclub bezieht (1), attackiert Stöckle in einer Replik mit dem markigen Titel „Gegendarstellung“ (2) „Unrichtigkeiten, Zweideutigkeiten und Unseriositäten“. Dabei lenkt Stöckle vom Thema ab, denn er versucht, die Kritik an der PREFERE-Studie als Kritik am grundsätzlichen Versuch einer Prostatakarzinom-Studie hinzustellen. „Die Wirksamkeit dieser vier Behandlungsmethoden [Active Surveillance, Operation, Strahlentherapie, Brachytherapie, d. Red.] ist nicht bekannt, denn sie sind nie

direkt miteinander verglichen worden“, so Stöckle. Alle vier Therapien müssten den Patienten laut Leitlinien angeboten werden.

## Beste Therapie ist unbekannt

Das aber wurde von vielen Kritikern der PREFERE-Studie ebenso wenig bestritten wie die generelle Frage nach ihrem Sinn. Klar ist auch, dass die Suche nach der besten aller PCa-Therapien nach wie vor offen ist. Auch die Kritiker haben nie bestritten, dass es hierfür weiterer Studien bedarf. Die PREFERE-Gegner haben vielmehr immer die Studie selbst ins Visier ge-

nommen, so ihr Design, das Geschäftsmodell und die desaströs schlechte Rekrutierung von Patienten. Die Studie wurde Ende 2016 wegen der ungenügenden Patientenrekrutierung eingestellt und nicht deshalb, weil Ärzte und Patienten den Sinn einer PCa-Studie in Frage gestellt hätten.

In seinem Beitrag thematisiert Stöckle einen Methodenvergleich. Er führt eine große schwedische Studie mit 34.500 Männern und eine kanadische Kohorten-Studie mit 32.465 Männern an und kommt zu dem Schluss, die radikale Prostatektomie sei am Ende besser als Active Surveillance und Strahlentherapie. Wenn man seine vorausgegangene Betrachtung zur Bedeutung der PREFERE-Studie heranzieht, dann kann diese Aussage nur als Hypothese gelten.

## Tannock nicht entkräftet

Das von der Stiftung Männergesundheit 2012 publizierte PREFERE-Gutachten von Ian Tannock, das *UroForum* in Absprache mit der Stiftung publizierte (3), nimmt größeren Raum in Stöckles Artikel ein. Wissenschaftlich kann Stöckle Tannocks Kritik an der PREFERE-Studie nicht entkräften. Stattdessen befasst er sich aber mit Details der Publikation.

Schließlich greift Stöckle die Kernthemen der Kritiker auf: Protokoll, Design, Biometrie und das Geschäftsmodell der Studie. In diesen Punkten sind seine Aussagen hingegen eher schmollig. Er verweist auf den wissenschaftlichen Beirat und die Experten, „die in ihren jeweiligen Gebieten beachtliche wissenschaftliche Vorleistungen aufzuweisen haben“. Eine Selbstkritik des mit PREFERE gescheiterten Studienleiters findet sich nicht. Ebenso fehlt eine Analyse der Fehler. PREFERE bleibt ohne Folgen. ■

## Stöckle und die Verschwörung

Kommentar von Franz-Günter Runkel

*Mit einer simpel gestrickten Verschwörungstheorie versucht Ex-PREFERE-Studienleiter Prof. Michael Stöckle gerade in Best Practice Onkologie das Scheitern der „großen deutschen Prostatakarzinom-Studie“, so der offizielle Titel, zu kaschieren. Eine „kleine, aber entschlossene Gruppe“ von PREFERE-Gegnern hätte die doch eigentlich fantastische Jahrhundert-Studie der deutschen Urologie systematisch torpediert.*

*Die schlechte Rekrutierung, die schallende Ohrfeige der Krankenkassen in der abschließenden Erklärung zum Ende der Studie, die Skepsis vieler Patienten, die mangelnde Motivation der Niedergelassenen und vieler urologischer Kliniken einschließlich der Unikliniken, die Komplexität eines vierarmigen Designs ohne Erfolgschance, die unübersehbaren Differenzen zwischen ambulanter und klinischer Urologie – all dies wischt Stöckle vom Tisch und präsentiert stattdessen die Verschwörung einer kleinen Clique postfaktischer Agitateure. Doch: Wer agiert hier eigentlich postfaktisch?*

*Stöckles Argumentation ist teilweise peinlich. Zwischen 8 und 10 Mio. Euro hat die PREFERE-Studie verbrannt. Das Vertrauen hunderter Patienten auf eine funktionierende und sinnvolle Studie wurde enttäuscht. Die von Stöckle aufgeworfene Frage der Justiziabilität kann man auch anders stellen. Traurig ist, dass niemand die Verantwortung für diesen Fehlschlag übernommen hat. Lehren aus dieser Studie gibt es nicht. PREFERE könnte morgen wieder passieren.*

## Literatur

1. *UroForum* 2016, 12: 10–12.
2. *Best Practice Onkologie*, 2017, DOI 10.1007/s11654-017-0004-3.
3. *UroForum* 2015, 3: 10–12.